

FLYING CIRCUS: Rockmusik ist Kunst

Ihre Musik ist dem Sound und Geist der siebziger Jahre verhaftet und strebt die ständige Weiterentwicklung an. Die progressiven Hardrocker Flying Circus blicken zurück auf ihre 30-jährige Geschichte und haben bereits neue Projekte im Visier.

Seit ihren Anfängen hat die vor dreißig Jahren in Grevenbroich gegründete Band die Grenzen ihrer Musik in experimentelle Sphären verschoben. Geblieben ist der emotionale Gehalt der Songs: versierter Hardrock jenseits der Standards, vereint mit progressiven Anteilen und Folk-Elementen. Aufschlussreich dokumentiert dies ihr jüngstes Album mit Neueinspielungen ausgewählter Stücke aus allen Schaffensphasen.

"Eine schlichte Kopplung von Liedern widerspricht eigentlich unserem künstlerischen Ethos, da wir, vom Debüt mal abgesehen, immer eine Art Konzept verfolgen. Wie bei einem regulären Album sollten sich daher alle Elemente, die sich durch alle Alben und Songs ziehen, hier in einer homogenen Mischung wiederfinden", erläutert Sänger Michael Dorp, der sich selbst als Musikfanatiker bezeichnet und von Bands wie Queen, Led Zeppelin wie auch Deep Purple beeinflusst ist.

Mit dem Akustik-Remix des melodisch-kompakten "Follow The Empress" (in der Fassung der EP von 2013, ursprünglich vom Debüt Seasons, 1997) ist einer der ältesten Songs vertreten. Demgegenüber steht das eigens geschriebene "Dystopia", das sich musikalisch nahtlos an das letzte Studio-Werk "1968" anschließt, das die blutigen Ereignisse des Jahres 1968 reflektierte und recht düster ausfällt. "Seit einem Jahr die Pandemie, dann die Bilder vom Sturm auf das Kapitol in den USA - vor zwanzig Jahren hätten wir solche Szenen für eine Dystopie gehalten, jetzt erleben wir das mit. Oder auch George Floyd: Es geht ums Atmen. Es wird immer schwieriger, frei zu atmen. Repressionen greifen immer weiter um sich. Wir sehen überall auf der Welt immer mehr Autokraten, die Gesellschaften umformen wollen. Die Pandemie steht für mich auch sinnbildlich für den Zustand der Welt", erläutert der 52-Jährige.

Zeitlich wie musikalisch bilden diese Stücke die Pole, zwischen denen sich die Band bewegt, die von Dorp (Gesang) und Michael Rick (Gitarre) gegründet wurde. Schlagzeuger Ande Roderigo wie auch Keyboarder und Geiger Blömer stießen zur Gruppe, nachdem die ursprünglich sechsköpfige Formation 2010 auseinanderbrach. Mit beiden habe die Band an Professionalität und Virtuosität erheblich hinzugewonnen, lobt der Frontmann. Vor allem der studierte Komponist und Tonsetzer Blömer, der auch Orchesterwerke und Neue Musik schreibt, bedeute "eine extreme Erweiterung. Wir sind dadurch noch experimenteller geworden. Der Classic Rock liegt natürlich in unserer DNA, aber Elemente von Gentle Giant oder King Crimson werden wir ganz sicher weiter verfolgen", erklärt Dorp. "1968 war vor drei Jahren die Initialzündung, um unseren neuen Bandsound zu finden. In den Dierks Studios lief die ganze Band auf allen Zylindern!", zeigt sich Dorp noch immer begeistert, für den Rockmusik eine Kunstform ist. Genau wie seine Kollegen legt er größten Wert darauf, im Kollektiv Songs und Konzepte zu entwickeln, Arrangements abzustimmen und die Musik auch als Band gemeinsam aufzunehmen.

"Ich finde es wahnsinnig wichtig, dass man eine Truppe zusammen spielen hört. Künstlerisch sind wir alle analog geprägt und wollen so viel wie möglich von dem klassischen Geist bewahren. Es hat ja einen Grund, warum die Alben von Ende der Sechziger bis Anfang der Achtziger so klingen wie sie klingen. Weil die Bands jener Zeit eben so gearbeitet haben. Dark Side Of The Moon etwa ist sowas von rund, das Zusammen-spiel perfekt, dass man dem einfach nur nacheifern kann. Die digitalen Möglichkeiten beim Schnitt nehmen wir gerne mit, aber die analoge Ebene bei der Aufnahme auf der Konsole zu haben, ist ein Wahnsinnsfaktor – man muss schon taub sein, um das nicht zu hören."

Amir Shaheen, ROCKS 03/2021